

gefielst mir! — Weißt du noch, wie du dich sträubtest, als ich dir die Zigarette anbot? Und dann qualmtest du wie ein eingefahrener Ozeandampfer. Kleines Mädel, wie du mir gestandest, hattest du erst Angst gehabt, Vaters Blick könnte dich strafen — deine erste Reise allein — die Glückseligkeit der Freiheit war dir noch nicht bewußt geworden! —

Und dann kamen wir in Goslar an. Ein wunderschöner, lauer Frühlingsspätnachmittag war es. Ich fragte, wohin du wandern wolltest und es stellte sich heraus, daß unsere Ziele die gleichen waren.

Da schlossen wir Kameradschaft. — Und wir beschlossen, die Wanderung gemeinsam zu machen. „Morgen werden wir durch Ockerthal gehen — morgen — oh, wie freue ich mich darauf! Papa sagt, es sei wundervoll!“ jubeltest du. Dann gingen wir in eines der Hotels am Marktplatz, ersuchten um Nachtquartier. Dienstbeflissen führte uns der Kellner eine schmale Stiege hinauf — du lachtest über das Knarren und Ächzen der Stufen — dann schloß er ein Zimmer auf. Ich jubelte innerlich. — Wie leicht machen uns die Menschen die Erfüllung der geheimsten Wünsche! — War das Zusammensein mit dir bis zu dieser Sekunde eigentlich schon ein geheimer Wunsch gewesen? — Ich weiß es nicht — ich glaube es auch nicht. — Aber in dem Augenblick, als ich das hübsch möblierte Zimmer sah, da ich zwei Betten einladend nebeneinander stehen sah, da wurde es Wunsch. — Eigentlich toll von dem Kellner, in uns beiden jungen Menschenkindern, die kaum der Schule entwachsen waren, ein Ehepaar zu wittern. Ich war ja noch fast ein Knabe, wußte nichts von der Liebe des Weibes, die sich mir noch nicht erschlossen hatte, ahnte nur etwas Beseligendes und — sehnte mich danach, das alles kennenzulernen. Scham hinderte mich, glaube es mir, Lo, den Kellner aufzuklären.

„Sind gnä' Frau zufrieden?“ fragte der Kellner. — „Gnädige Frau“ — wie sonderbar das klang. — Ich dachte an die Mädels, die ich daheim kannte, mit denen ich harmlos flirtete, — zu keiner paßte die Anrede so gut, wie zu dir! — Gespannt blickte ich auf dich. Was würdest du sagen — würdest du meine geheimen Wünsche, die so schnell aufgestiegen waren, zerstören? Hast du in meine Augen geblickt, in meinem Herzen gelesen, du liebes Mädel du, als du leise errötend dem Kellner durch ein leises Nicken des Kopfes dein Einverständnis erklärtest?

Gepriesen sei der Mann. — Er ging, diskret lächelnd. Oder war es Unverschämtheit — hatte er die Situation durchschaut? Erwartete er ein gutes Trinkgeld? — Wir waren allein. Ich lachte laut auf, als du in lieblicher Schüchternheit sagtest: „Das geht doch nicht!“ — Weshalb sollte es nicht gehen?! Unsere Lage war Kismet — Schicksal, gegen das man sich nicht wehren konnte. Ich tröstete dich — ich sei Kavalier — du habest nichts zu befürchten. — — —

Dann gingen wir in die Gaststube zum Abendessen. Ich raunte dir zu: wir müssen unsere Rolle vor den Leuten weiterspielen. Da tranken wir auf Du und Du und schlossen Freundschaft. Der dicke Wirt kam mit dem Fremdenbuch. Da trug ich keck meinen Namen ein und setzte darunter: „mit Frau“. Das ging sehr leicht. Die kleine Kapelle spielte lustige Weisen, lustige Menschen rings um uns. Wir genossen die Stunde, dachten nicht an die Vergangenheit und Zukunft. Der Wein löste die Zunge und ließ das junge Blut schneller kreisen.

Dann standen wir auf und gingen auf unser Zimmer! Du wolltest, ich sollte kein Licht machen, wolltest dich mit den Kleidern ins Bett legen. Ich redete dir wie einem kleinen Kinde zu. Endlich sahst du das Törichte ein — die Abenteuerlust siegte — genau wie zuvor der Stolz, als Frau angedredet zu werden, dich bewogen hatte, dem Kellner gegenüber zu schweigen...

Hastig bandest du die Schuhe auf, verlegen, ohne ein Wort zu sagen, streiftest du die Kleider ab, die raschelnd zur Erde fielen. Ich wagte nicht, zu dir hinüberzublicken und zwang mich zur Ruhe. Plötzlich stampftest du mit dem Fuße auf — ein Band hatte sich verknotet und du konntest es nicht lösen. Ich bot meine Hilfe an. Erst lehntest du ab — weißt du noch, wie sehr ich bat? — Dann gabst du verzweifelt deine Einwilligung, lachend über meine nervöse Ungeschicklichkeit, mit der ich die Knoten zu lösen versuchte. Dann, als hätte es gegolten Furchtbarem zu entweichen, eilstest du fort von mir, in die andere Zimmerecke, warfst dich nieder und weintest bitterlich. Ich stand abseits von dir, begriff die Zwiespältigkeit deiner Gefühle und achtete deine Angst vor der Ungewöhnlichkeit der Lage.

Langsam versiegte dein Tränenstrom und Ruhe kehrte in dich ein. Ein Schimmer dessen, was dich beherrschte, lag auf deinen holden Zügen und deine feucht glänzenden Augen ließen mich ahnen, was deine Seele bewegte.

